

Mitreißend

Die Formation „Zen Amadeus“ gibt im Jazz Club ein grandioses Konzert. Vor allem zwei Namen in der Besetzung locken die Besucher in Scharen nach Minden.

Von Kerstin Rickert

Minden (kr). Nicht einen einzigen Tonträger hat die Band bisher veröffentlicht, und auch der Name „Zen Amadeus“ klingt eher nach Esoterik als nach handfester Musik. Zwei Namen in der Besetzung aber reichen, um die Menschen in Scharen zum Konzert im Jazz Club Minden zu locken. 250 Besucher sind gekommen, um den Saxofonisten Bill Evans und den Schlagzeuger Simon Phillips gemeinsam auf der Bühne zu erleben. Mehr als 40 Euro haben sie im Vorverkauf pro Karte hingeblickt, ohne wirklich zu wissen, was sie erwartet. Selbst die kühnsten Vorahnungen werden schließlich noch bei Weitem übertroffen.

„Bill Evans und Simon Phillips in einem Konzert – das kann nur gut werden“, sagt ein Besucher zu Beginn. Er hat sich in weiser Voraussicht schon früh um eine Karte gekümmert. Sein Glück, denn Kurzschlösser gehen an diesem Abend leer aus. Das Konzert ist bereits ausverkauft, bevor der Jazz Club seine Türen öffnet. Die besten Plätze vor der Bühne sind schnell besetzt. Mit Spannung warten die Menschen, die zum Teil von weit her angereist sind, darauf, dass Bill Evans und Simon Phillips die Bühne betreten.

Für diese beiden Musiker sind die meisten Konzertbesucher gekommen. Für den Saxofonisten Bill Evans, der sich seine Sporen mit Anfang 20 in der Band von Miles Davis verdiente, anschließend John McLaughlins legendäres Mahavishnu Orchestra mit seinem Sound bereicherte und seither mit einer Vielzahl interessanter Projekte vor allem die Jazzrock-Landschaft immer wieder neu belebt hat.



Die Band „Zen Amadeus“ – hier Bill Evans am Sopransaxofon und Anders Bergcrantz an der Trompete – besetzte den Besuchern im Jazz Club einen Abend, der lange in Erinnerung bleiben wird. Foto: Kerstin Rickert

Und für Simon Phillips, Drummervon Mike Oldfield und bei Pete Yorks Projekt „Super Drumming“ in den Achtzigerjahren, vor allem aber bekannt als der kleine Brite hinter dem großen Schlagzeug in der Rockband Toto, der er mehr als 20 Jahre lang war.

Evans und Phillips haben Zen Amadeus aus der Taufe gehoben. Fans der beiden Musiker können sicher sein, dass sie sich dafür hochkarätige Unterstützung ins Boot geholt haben. Keyboarder Otmaro Ruiz aus Ve-

nezuela wird dem einen oder anderen Jazz-Fan noch ein Begriff sein. Als feuriger Begleiter des Trompeters Arturo Sandoval beispielsweise war er in den Neunzigern auch schon in Minden zu Gast. Die Namen Anders Bergcrantz (Trompete) und Teymur Phell (Bass) allerdings dürften höchstens wirklichen Kennern der Jazz-Szene präsent sein. Und sie sind es, die bei Zen Amadeus immer wieder für echte Überraschungen sorgen. In stilistischer Hinsicht ist die Musik, die in

einem pausenlosen Set von fast zwei Stunden beim Publikum für Hochstimmung sorgt, ohnehin kaum zu übertreffen. Mal lassen sie ihrer Virtuosität freigeistig ihren Lauf, setzen klanglich Kontrapunkte, um schließlich wieder zusammen und zum Thema zurückzufinden. Das Ergebnis ist luftig und gleichzeitig dicht, und das Publikum wird Zeuge eines schöpferischen Prozesses voller Lebendigkeit. Die Stilistik von Zen Amadeus ist vielschichtig, bewegt sich zwi-

schen komplexer und bisweilen freier Tonalität sowie mächtig groovenden Rock-Jazz-Explosionen. Es ist ein Gesamtkunstwerk, zu dem jeder einzelne Musiker seinen Teil beiträgt. Bill Evans auf Tenor- und Sopransaxofon als Virtuose mit unverwechselbarer Klangfarbe, in dessen Spiel bei aller Präzision große Gefühle aus jeder Pore quellen – er begeistert das Publikum nicht nur mit dem beseelten Klang seines Saxofons, sondern auch mit seiner warmen und ausdrucksstarken Gesangsstimme in einer berührenden Ballade, die Keyboarder Otmaro Ruiz mit Streicher-Arrangements untermalt und die zu den emotionalsten Konzertmomenten zählt.

Und schon im nächsten Moment geht wieder die Post ab. Unisono und mit der Exaktheit eines Schweizer Uhrwerks jagen Evans und Trompeter Anders Bergcrantz in ungeahnte Höhen, Teymur Phell fegt in rasantem Tempo über die Bass-Saiten und entlockt ihnen schwindelerregende Läufe, die manchen Bassisten im Publikum blass werden lassen. Zwischendurch startet Otmaro Ruiz an den Tasten durch und verzückt die Zuhörer mit mitreißenen Soli. Und zur Krönung befeuert Simon Phillips sein Drum-Set mit einer schier unnachahmlichen Energie exakt auf immer genau dem perfekten Beat, der sich beim Zuhörer in die Magengegend bohrt. Und das, ohne auch nur das kleinste Bisschen ins Schwitzen zu geraten.

Dass die Musiker zudem super drauf sind und ihnen der Spaß jederzeit ins Gesicht geschrieben steht, lässt das Publikum geschreckt aus dem Häuschen geraten. Kein Wunder. Diese Band ist einfach unglaublich und ihr zuzuhören ein Hochgenuss.

Die Männer vom runden Tisch

MT-Serie #200in365: Der Round Table Minden will anders sein als andere Clubs

Von Benjamin Piel

Minden (mt). Mit Wohltätigkeitsclubs ist das so eine Sache: Sie tragen das Streben nach Wohltätigkeit im Namen, doch tut es auch ihren Mitgliedern wohl, sich auf dem Weg nach (noch weiter) oben gegenseitig zu unterstützen.

Ob es den Mitgliedern von Rotary, Lions oder Kiwanis mehr darum geht anderen oder sich selbst zu helfen, darüber darf gestritten werden. Unbestreitbar ist, dass die Clubs einen nicht unerheblichen Hang zum Elitären pflegen. Gerne treffen sich dort die Gesetzten: Ärzte, Professoren, Wirtschaftslenker, Bankchefs oder Rechtsanwälte. Ein Serviceclub jedoch tanzt ein bisschen aus der Reihe: Round Table. Zwei, die dem Mindener Tisch angehören, betonen die Andersartigkeit: Der Portaner Hautarzt Dr. Henrik Mohme und Tim Schwengel, Juniorchef des Mindener Cafés „Die Nascherei“.

Verstaubt gehe es bei den Round Tablern nicht zu, betonen sie. Dazu trägt aus ihrer Sicht vor allem eines bei: die Altersgrenze. Wer 40 Jahre alt wird, muss vom Tisch verschwinden und wechselt – wenn gewünscht – zu den „Old Tablern“, den älteren Clubmitgliedern. Die Altersobergrenze halte die Tische jung und Sorge dafür, dass dort Menschen in einer sehr dynamischen Lebensphase zusammensitzen: Leute, die dabei sind, sich im Beruf zu festigen, womöglich gerade eine Familie gründen. „Die gerade durchstarten und sich aktiv im Leben bewegen“, sagt Schwengel. Round Table will also keine Organisation der Al-



Sind begeistert vom Mindener Ableger des jungen Wohltätigkeitsclubs Round Table: Präsident Dr. Henrik Mohme (rechts) und Tim Schwengel. MT-Foto: Benjamin Piel

#200in365

■ In seinem ersten Jahr als Chefredakteur des Mindener Tageblatts will Benjamin Piel an 200 Orten mit 200 Menschen sprechen. Sie möchten ihn einladen? Kontaktieren Sie ihn per Mail an Benjamin.Piel@mt.de oder unter Telefonnummer (0571) 882 259.

Mitglied vorgeschlagen und müssen anschließend einen Vortrag halten und ihre Motivation schildern. Hat ein einziges Mitglied Schwierigkeiten mit einer Aufnahme, platzt diese. Der Neue soll „den Tisch weiterbringen“, er soll die vorhandenen Fähigkeiten der Mitglieder ergänzen. Gibt es schon einen Arzt, soll kein zweiter dazukommen. Nicht nur akademische Berufsgruppen sollen am Tisch Platz nehmen, in Minden sitzt dort beispielsweise auch ein Tischlermeister.

Mohme spricht von einem „total bunten Haufen – nicht rechtsanwalts- und ärztelastig“. Am Tisch sei nicht der Größte, der das größte Portemonnaie habe und am meisten spende. Der Mediziner gibt aber zu, dass es sich um Leute handelt, denen es „gesellschaftlich gesehen gut“ gehe. Dass neben dem Gedanken an den guten Zweck Freundschaften entstehen, sei gewünscht.

ten und längst Angekommenen sein. „Der Tisch soll dynamisch bleiben“, erklärt Mohme. Der aktuelle – jährlich wechselnde – Präsident des Mindener Tisches ist 38 und muss ihn in zwei Jahren verlassen. Einige wechseln dann zu Clubs wie Rotary oder Lions. Für Mohme ist das keine Option. Potenzielle Mitglieder werden im Normalfall von einem

Ausgiebig stöbern

3.100 Besucher bei „Tausendschön“

Im Durchschnitt sind die Mitglieder bei ihrer Aufnahme um die 30.

Die 21 Mitglieder treffen sich zweimal im Monat und wissen sich weltweit mit hundert Tischen in mehr als 60 Ländern verbunden. Allein in Deutschland gibt es knapp 250 Tische. National und international unterstützen sich die Mitglieder gegenseitig. Sie wollen aber auch Menschen und Organisationen in ihrer jeweiligen Region helfen. 20.000 bis 30.000 Euro an Spenden akquirieren die Mindener Mitglieder pro Jahr, sagen sie. Damit haben sie bereits den Kinderschutzbund oder die Lebenshilfe unterstützt. Mitte November lädt der Mindener Tisch zu seiner zweiten „Auktion der schönen Dinge“ nach Bad Oeynhausen ein. Dann steigern sie für den guten Zweck Unbezahlabares wie ein VIP-Shopping nach Ladenschluss oder ein Handball-Training mit dem GWD-Spieler Kevin Gulliksen.

Das alles klingt nach weltoffener Moderne und so stellt sich die Frage, warum nur Männer am Tisch Platz nehmen dürfen. Schließlich haben Rotary und Lions sich teils schon vor Jahrzehnten für die Mitgliedschaft von Frauen geöffnet. Er habe „kein Problem damit, wenn auch Frauen dabei wären“, sagt Schwengel. Mohme ist vorsichtiger, denn die Stimmung wäre mit Frauen aus seiner Sicht eine andere. Mitglieder würden sich am Tisch gegenseitig foppen und ordentlich hochnehmen. Ob das mit Frauen auch noch so funktionieren würde? In der Praxis wird sich diese Frage vorerst ohnehin nicht stellen.

Minden (jg). Egal ob Marmeladen, Seifen, Gewürze, Schmuck oder Kunstwerke – bei „Tausendschön“ wird alles selbst gemacht. Die Kunsthandwerker Ausstellung punktet mit großer Vielfalt sowie angenehmer Atmosphäre und lädt zum ausgiebigen Stöbern ein. 3.100 Besucher strömen an beiden Tagen ins LWL-Preußenmuseum – eine deutliche Zunahme im Vergleich zum Vorjahr.

Renate Bohmeyer und ihre Schwester Regine verkaufen Olivenöle, Pesto, Gewürze und Liköre aus Italien. Sie wollen den Kunden immer etwas Besonderes bieten – etwa eine Honigsorte, die vom Vulkan Ätna stammt und nur von der schwarzen Biene gemacht wird. Bei „Tausendschön“ sind sie zum dritten Mal dabei. „Es ist immer eine sehr schöne Veranstaltung, da passen wir gut hin.“ Für Künstler Manfred Funke ist es hingegen eine Premiere. Er stellt Kunstwerke aus recycelten Materialien her – zum Beispiel aus Löffeln, Gabeln oder gebrauchten Nägeln. Aus welchen Gegenständen die einzelnen Werke entstanden sind, sehen die Besucher meist erst auf den zweiten Blick. Der Künstler muss sich immer wieder auf neue Materialien einstellen, da sich diese mit dem Zeitgeist verändern. So seien alte Nägel oft noch zu finden, da heute das meiste eher geschraubt werde.

Die Ausstellung, die sich über drei Etagen erstreckt, bietet für jeden Geschmack etwas. Neben Feinkost, Kunst und Dekorativem aus einer Vielzahl unterschiedlicher Materialien gibt es auch selbstgenähte Kleidung, Mützen, Kinderkleidung und Hüte zu kaufen. „Ich finde besonders die Pfeffersorten und

die Holzwaren interessant. Man findet aber auch gute Anregungen für Dinge, die man mal selbst machen kann“, erzählt eine Besucherin.

Auch Kerstin Zeichardt-Hageroth und ihr Mann Horst Hageroth stellen ihre Leckereien selbst her und verfolgen dabei das Motto „Früchte mal anders“. Besonders kurios sind beispielsweise ihr Bier-Brot aufstrich oder ihr Bananensenf. Auch die schwarzen Nüsse, die sie für einige Produkte verwenden, sind etwas Besonderes, denn sie werden aus unreifen Walnüssen hergestellt und können nur zu einem bestimmten Zeitpunkt geerntet werden.

Einige Besucher kennen die Ausstellung bereits aus den Vorjahren, andere sind in diesem Jahr zum ersten Mal dabei. „Die Räumlichkeiten sind gut geeignet und der Eintritt ist preiswert. Ich würde wiederkommen“, sagt eine Besucherin, die zu den Tausendschön-Neulingen gehört. Sie ist von der Ausstellung begeistert – vor allem, weil das Angebot so hochwertig und alles handgefertigt sei.



Kerstin Zeichardt-Hageroth und Horst Hageroth bieten „Früchte mal anders“. Foto: Janina Blum